

Tropensturm „Rita“ ließ den Ölpreis zu Wochenbeginn wieder um fast vier Dollar in die Höhe schießen

Opec bietet die letzten Reserven an

- Offizielle Quote bleibt unverändert.
- US-Ölpreis weiter über 66 Dollar.

Wien. (hdt/Reuters/AP) Die Organisation Erdöl exportierender Länder (Opec) will dem Markt angesichts des hohen Ölpreises ihre letzten Reserven von zwei Millionen Fass Öl pro Tag anbieten. Das Angebot gilt ab 1. Oktober für drei Monate - also bis Ende des Jahres. Darauf haben sich die Ölstaaten nach zweitägigen Beratungen in Wien geeinigt, erklärte der venezolanische Energieminister Rafael Ramírez am Dienstag am Rande des Treffens.

Die Ölstaaten wollen damit vor der Heizperiode auf der Nordhalbkugel Sorgen über Versorgungsengpässe zerstreuen. Allerdings will die Opec das zusätzliche Öl nur dann auf den Markt bringen, wenn es tatsächlich eine Nachfrage geben sollte. Derzeit geht man im Kartell davon aus, dass das

zusätzliche Angebot nicht in Anspruch genommen wird, zumal die Versorgung mit Rohöl derzeit ausreichend sei - die Engpässe lägen im Bereich der Verarbeitung. Die offizielle Förderquote wird die Opec daher laut Ramirez vorerst unverändert bei 28 Mio. Barrel pro Tag belassen. Man hoffe auf sinkende Preise, 60 bis 70 Dollar pro Fass seien „nicht angemessen“, Ziel sein Preis „um die 40 Dollar“, hieß es.

Öl: Nach kräftigem Plus nur ein wenig billiger

Der Ölpreis hatte angesichts des neuen Wirbelsturms vor der US-Küste am Montag einen Sprung von 4,39 Dollar noch oben gemacht, ist aber am Dienstag wieder leicht eingeknickt. Im Computerhandel an der New Yorker Rohstoffbörse fiel der Preis pro Barrel (159 Liter) um 79 US-Cent auf 66,60 Dollar.

Die Preissteigerung von 6,9% am Montag auf 67,39 Dollar - der bisher größte

Preissprung binnen eines Tages - wurde auf den Tropensturm „Rita“ zurückgeführt, der möglicherweise auch wieder den Golf von Mexiko treffen könnte, wo nach den Zerstörungen durch „Katrina“ die Förderung erst wieder die Hälfte des Normalniveaus erreicht hat. Die Ölkonzerne Shell, BP und Chevron haben bereits erste Mitarbeiter von den Bohr- und Förderplattformen im Golf abgezogen.

Liebscher: Ölpreis eher ein Inflationsrisiko

Die stark gestiegenen Ölpreise bedrohen nach den Worten von EZB-Ratsmitglied Klaus Liescher eher die Preisstabilität als das Wirtschaftswachstum in der Eurozone. Wegen der gestiegenen Energiekosten rechnet der Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) in einem Interview mit der Finanz-Nachrichtenagentur dpa-AFX für den Rest des Jahres mit einer Inflationsrate von mehr als 2% in der Eurozo-



ne. 2006 werde sie im Durchschnitt „knapp unter“ dieser Marke liegen, vorausgesetzt, die hohen Ölpreise mündeten nicht in übermäßige Lohnabschlüsse und Preiserhöhungen durch Unternehmen. Nachhaltige Bremsspuren für die Kon-

Der seit längerem andauernde Streit um Förderrechte auf See zwischen der chinesischen Ostküste und der japanischen Insel Okinawa droht zu eskalieren: China habe mit der Gasförderung auf einer Plattform hart an der Grenze zum japani-

junktur durch die vom Hurrikan „Katrina“ verursachten milliardenschweren Schäden und Produktionsausfälle in den USA erwartet Liescher nicht.

Auch der Internationale Währungsfonds (IWF) erwartet trotz des hohen Öl-

schen Sektor begonnen, teilte das Handelsministerium in Tokio am Dienstag mit und legte als Beweis dieses von Marinflugzeugen aufgenommene Foto vor, auf dem links zu sehen ist, wie überschüssiges Gas abgefackelt wird. Foto: AP

preises heuer und 2006 ein weiter robustes Wachstum der Weltwirtschaft, verlautetete vor der in Washington beginnenden Jahrestagung von IWF und Weltbank. Allerdings sehe der IWF inzwischen mehr Risiken als Chancen. ■